

beiten nötig haben sollten, dann behalten Sie sie nur bei sich. Im übrigen werde ich von jetzt ab darauf sehen, daß alles, was aus Bamberg kommt, immer erst durch meine Hände geht. Wenn Sie mir dabei dadurch helfen wollten, daß Sie das alles an mich adressieren, dann wäre ich Ihnen sehr dankbar, denn dann geschieht wenigstens nicht, wenn ich mal nicht da sein sollte. Schließlich ist ja alles, was die Außenstelle Franken betrifft, zwischen uns beiden ausgemacht worden, und das wollen wir auch in Zukunft so halten. Entschuldigen Sie also noch einmal den Mißgriff, an dem ich aber unschuldig bin, wenn ich gewußt hätte, daß das alles ausgerechnet während meinesurlaubes geschehen würde, hätte ich vorher mit Reindel gesprochen.

Daß Sie sich auch über das Verhalten von W.H. geärgert haben, ist vollkommen verständlich, der hätte wirklich keinen Grund, Ihnen Steine in den Weg zu werfen. Ich war bis jetzt auch immer der Ansicht, er sei ein harmloser Polterer, aber ich kann das leider jetzt nicht mehr glauben, und ich werde mich danach einrichten. Leider ist nicht festzustellen, was er alles in der Sitzung der ZD. gequatscht hat, ich weiß nur die Tatsache, daß er es getan hat, und zwar ganz besonders im Hinblick auf die Außenstelle Franken. Es existiert eben leider kein stenographisches Protokoll, und wir dei minores erfahren ja nicht, was da hinter verschlossenen Türen geredet wird. Immerhin habe ich zu meiner Freude feststellen können, daß auch der Chef ihm gegenüber sehr kritisch ist, daß er also nicht alles glaubt, was er redet.

Sollten Sie Ihren Bericht an den Chef noch nicht abgefaßt haben, so wäre es vielleicht ganz ratsam, wenn Sie darin hervorheben würden, daß die Einrichtung der Außenstelle damals seine volle Billigung gefunden hat, ja zum größten Teil auf seine eigene Initiative zurückging. Ich habe etwas den Eindruck, als ob ihm das inzwischen leid geworden sei, oder als ob man ihm von irgend einer Seite die Sache vermießt hätte. Wahrscheinlich hat W.H. die Sache so dargestellt, als ob das alles nur eine persönliche Sache von Ihnen gewesen sei, das ist aber nicht der Fall. Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den Bericht in Abschrift zukommen lassen, damit ich im Bilde bin und mich danach einrichten kann, wenn der Chef mich danach fragen sollte. Man kann doch schließlich nicht heute einen Plan fassen und ihn dann morgen wieder verwerfen, wenn er einem nicht mehr paßt.

Ich stecke zur Zeit in viel Arbeit, das Register von Gregor von Tours liegt in den Fahnen vor, W.H. hat es zwar schon morrigiert, aber sehr läderlich, und ich muß das jetzt ausputzen. Es macht aber Vergnügen, denn das Register von Levisohn ist schlechterdings ausgezeichnet. Man sollte es als Vorbild für alle zukünftigen Ausgaben nehmen.